

52



Die Vernissage, organisiert von Georg Jäger, Albert Eberle und Hubert Ospelt (rechtes Bild, von links), zog zahlreiche Besucher an. (Foto: Nils Vollmar)

Engelbert Ospelts Hände bringen Steine zum Sprechen

Würdigung Das sLandweibels-Huus lud am Samstag zur Ausstellung des Bildhauers Engelbert Ospelt nach Schaan ein. Unter den Gästen befand sich auch der Vaduzer Bürgermeister.

VON ASSUNTA CHIARELLA

Engelbert Ospelt war mehr als ein Bildhauer. Er vermochte Steine zum Leben zu erwecken, indem er diese in die Landschaft einbettete und mit Naturelementen verband. Dazu zählen auch die kunstvollen Tierfiguren und Steinbrunnen in Vaduz. Der beliebte und inzwischen verstorbene Steinmetz ist durch seine Werke immer noch präsent, wie an der Vernissage am Samstag zahlreiche Besucher bezeugten. Albert Eberle, Leiter Kultur und Freizeit der Gemeinde

Schaan, eröffnete die Ausstellung im übervollen sLandweibels-Huus: «Heuer, im Herbst, ist es schon 15 Jahre her, dass Engelbert nicht mehr unter uns weilt. Seine offene Art und sein verschmitzter Schalk bleiben unvergessen.» Während des Aufbaus der Ausstellung sei es ihm so vorgekommen, als würde Engelbert jeden Moment zur Türe hereinkommen. «Sein künstlerischer Nachlass findet in diesem historischen Gebäude eine wunderbare Kulisse», unterstrich Eberle.

Herzbewegende Erinnerungen

Vor der Ausstellungseröffnung wurde die Besucherschar mit herzerwärmenden Jodelliedern empfangen, vorgesungen von Magdalena Hasler-Quaderer und Philipp Eigenmann. Am Ende seiner Begrüssungsrede bedankte sich Albert Eberle beim Sängerduo sowie bei Hubert Ospelt und Georg Jäger für die gute Zusammenarbeit. Im Anschluss übernahm Architekt Hubert Ospelt

das Wort, der eine berührende Ansprache hielt, basierend auf seinen Erinnerungen mit seinem Onkel Engelbert: «In béster Erinnerung ist mir eine Ferienreise, die mir Engelbert ermöglichte, als ich etwa zehn Jahre alt war. Mit Zeichenheft und Handorgel bepackt, brachte er mich mit dem Zug zu einem Steinmetzkollegen nach Oberbayern. Die meiste Zeit meines Aufenthalts verbrachte ich im Bildhaueratelier von Engelberts Kollegen. Einen bleibenden Eindruck hinterliessen nicht nur der Steingeruch in der Werkstatt, sondern auch die «Leberkas-Semmeln», die ich zur Brotzeit auf dem Friedhof mitgeniessen konnte.»

Authentisch und lebensnah

Engelberts Haupttätigkeit bestand darin, Grabsteine herzustellen. Die Auseinandersetzung mit dem Tod gehörte somit zu seinem Alltag. Dies erklärt vielleicht auch Engelberts Unerschrockenheit und Mut, zu seinen Lebzeiten die Dinge beim Na-

men zu nennen und aus jedem Augenblick etwas Kostbares zu schaffen, sei es als Künstler oder als Onkel und Freund. Engelberts Nachlass wurde harmonisch im sLandweibels-Huus auf zwei Stockwerke verteilt. Der Bildhauer ist auf etlichen Schwarz-Weiss-Fotos und in einem Kurzfilm zu sehen, der Aufschluss über sein Leben und seine Arbeit gibt. Wie Architekt Hubert Ospelt in seiner Rede hervorhob, ist das sLandweibels-Huus mit seinen ursprünglichen Räumen wie dafür geschaffen, das Zusammenwirken von Objekt und Raum zur Geltung zu bringen. Zu sehen sind unter anderem, grössere Werke aus Stein mit Fotos und Skizzen dokumentiert sowie Tierfiguren aus Holz, Stein und Ton und das grosse Steinkreuz. Hinzu kommen auch Fundstücke wie das Auge und abstrakte Skulpturen.

Die Ausstellung dauert bis zum 3. September. Weitere Infos unter www.domus.li.